



## Der Nikolaus ist nicht der Weihnachtsmann

### Weg mit der Zipfelmütze!

#### Warum eine "weihnachtsmannfreie Zone" Sinn macht

von ZDF-Moderator Peter Hahne



Deshalb ist diese Zeit geprägt von wunderbaren Ritualen, die unseren Kindern und unserer Seele gut tun. Die uralten Adventstraditionen gehören zu unserer Kultur und zu unserem Glauben.

Mit Spekulatius und „Jingle Bells“ im August beschädigen wir langfristig nicht nur den Rhythmus im Kirchenjahr, sondern wir zerstören auch die heilsamen Rhythmen in unserem Leben. Wenn alles gleichzeitig und immer greifbar ist, dann gibt es nichts Besonderes mehr, kein Warten, keine Zeit wirklicher Feste und Feiern, dann ist alles gleichgültig.

#### Die Aktion "weihnachtsmannfreie Zone"

möchte Mut machen, hinter dem Weihnachtsmann der Konsumindustrie wieder mehr den wahren Bischof Nikolaus zu entdecken. Es liegt an uns, ob das im lauten Weihnachtsrummel gelingen kann! Die „weihnachtsmannfreie Zone“ macht darauf aufmerksam, dass der am Konsum orientierte Weihnachtsmann der Geschenk-Industrie nur noch wenig mit dem heiligen Bischof gemein hat. Nikolaus half selbstlos Menschen in Not und war ein Freund der Kinder! Äußeres Zeichen seines Bischofsamtes ist die Mitra und nicht - wie bei der erfundenen Reklame-Figur - eine rote Mütze mit weißem Bommel. Die Unterscheidung zwischen Nikolaus und Weihnachtsmann fällt jungen wie alten Menschen heutzutage zunehmend schwer. Deshalb finde ich es hervorragend, dass sich das Bonifatiuswerk diese wichtige Aufklärungsarbeit auf die Fahnen geschrieben hat.

Uneigennützigkeit, Nächstenliebe, Solidarität, Schenken und Teilen - das sind Werte, die ich mit Sankt Nikolaus verbinde. Nikolaus räumt den Weg zu Gott frei. Auch heute noch kann er uns lehren: Schenken macht nicht ärmer, sondern reicher! Und: Eine gute Tat bewegt auch andere zu guten Taten.

Die Ware Weihnacht, wie sie heute angeboten wird, ist nicht die wahre Weihnacht. Und der Weihnachtsmann ist nicht der Nikolaus! Was könnte unsere Zeit mehr gebrauchen als eine Leitfigur, die sich jeder Form von Käuflichkeit widersetzt?

*Aus: Achtung, weihnachtsmannfreie Zone! Legenden, Lieder, Geschichten und Anregungen zu St. Nikolaus, Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken*

**„Ach, du lieber, heiliger Nikolaus“**

## Vom Nikolaus und Weihnachtsmann

von Manfred Becker-Huberti



Wer Augen hat zu sehen, entdeckt auch hinter seinem verweltlichten Bruder, dem Weihnachtsmann, den jung gebliebenen, alten, heiligen Bischof mit seiner stets aktuellen Botschaft. Denn die hat sich in Legende und Brauchtum erhalten. Heilig ist Nikolaus übrigens nur noch wenigen, auch im kirchlichen Raum. Der Bischof hat schlechte Karten, denn sein Fest - und damit auch seine Popularität - ist der Reform des Römischen Kalenders zum Opfer gefallen. 1969 strich Papst Paul VI. kurzerhand den Gedenktag am 6. Dezember als allgemein gebotenen Feiertag!

Aber: Was nicht mehr geboten ist, ist deshalb noch lange nicht verboten! Nikolaus wird immer noch als Heiliger verehrt, auch wenn sein Bild übertüncht wird durch die Kommerzialisierung als Geschenke-Onkel.

Wir wissen heute, dass es mit großer Wahrscheinlichkeit einen Nikolaus als Bischof von Myra in Kleinasien gegeben hat. Wann genau er gelebt hat, kann niemand mehr belegen. Und es ist nicht sicher, ob Nikolaus der richtige Name des Bischofs war. Es könnte sich auch um eine Ehrenbezeichnung handeln, denn der Name bedeutet im Griechischen Sieger des Volkes. Nikolaus könnte also jemanden bezeichnen, der das Böse besiegt und dem Volk gezeigt hat, wie das Gute siegreich bleibt.

Der Heilige gewann früh eine derart überragende Bedeutung, dass ihm die Apostelgleichheit zuerkannt wurde. Ein bulgarisches Sprichwort sagt sogar: „Wenn Gott stirbt, dann wählen wir den heiligen Nikolaus zu seinem Nachfolger!“

### Ein Bischof der Kinder und für Kinder

Der heilige Nikolaus wurde zum Heiligen der Kinder. Er schenkt unerkannt und heimlich, so wie er in einer seiner Legenden drei Mädchen durch das „Einwerfen“ von ererbtem Gold vor Schande bewahrt. Er legt als Heiliger seine Geschenke in ein „Nikolaus -Schiff“. Das ist ein von Kindern gebastelter Gabenteller, der erst später durch Stiefel, Schuh, Strumpf oder Teller ersetzt wurde. Entstanden ist das „Schiffchensetzen“, ein seit dem 15. Jahrhundert bekannter Brauch, durch das Schifferpatronat des Heiligen. In einer seiner Legenden rettet er nämlich Bootsfahrer. Nikolauskirchen finden sich daher in fast allen See- und Binnenhafenstädten.

Das Kinderbeschenken durch einen Heiligen, das auch im Hause Martin Luthers gepflegt wurde, war reformationstheologisch aber fragwürdig: Weil die Heiligenverehrung abgeschafft wurde, durfte natürlich auch die Kinderbesenkung die Heiligen nicht mehr populär machen. Martin Luther erfand deshalb das Christkind, das nun zu Weihnachten die Kinder bescherte. Aber die reformierten Niederländer widersetzten sich. Sie feiern bis heute Nikolaus und beschenken immer noch an diesem Tag. Gleiches taten die Katholiken, bis im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert eine Brauchangleichung stattfand: Das „Christkind“ wurde „katholisch“ und der Weihnachtsbaum zog in die katholischen Häuser ein, dafür fand die Weihnachtsskrippe Zugang in evangelischen Familien.

In der Zeit der Gegenreformation war das mittelalterliche Nikolausspiel zum



Einkehrbrauchtum umgeformt worden: Nikolaus besuchte nun die Kinder einer Familie zu Hause in eigener Person und befragte sie, ob sie ihre Gebete verrichteten, ausreichendes religiöses Wissen besäßen und brav waren. „Liebe“ Kinder erhielten Geschenke, „bösen“ drohte die Rute oder gar der Abtransport im Sack. Der Nikolaus-Begleiter („Knecht Ruprecht“) erschien meist als „schwarzer Mann“ an einer Kette und symbolisierte so das Böse, das dem Guten dienen musste.

### **Wie der Patron der Kinder zum Packesel für die Geschenkindustrie wurde**

Die Aufklärung schließlich brachte eine „Persönlichkeitsspaltung“ des Nikolaus. Im kirchlich-katholischen Bereich blieb der Heilige erhalten; von ihm spaltete sich der „böse Nikolaus“ ab, der Nikolaus und Knecht Ruprecht in einer Person darstellt. Für seine eigenen Kinder zeichnete der Frankfurter Arzt Heinrich Hoffmann den 1845 erstmals im Druck erschienenen Struwwelpeter. Diese von zeitgemäß bürgerlicher Anpassungs- und Drohpädagogik gespeiste Bildgeschichte greift die Figur des Nikolaus (nur noch am Namen und der roten Farbe des Mantels und der Zipfelmütze erkennbar) auf, füllt sie inhaltlich aber völlig anders: „Niklaus“, „böse und wild“, steckt Kinder in ein Tintenfass und macht sie „schwarz“, statt ihnen zu helfen.

Die evangelischen Niederländer, die sich ihren heiligen Nikolaus von Luther nicht nehmen lassen, importierten ihn in die Neue Welt. Aus Sinter Klaas wurde Saint Claus und schließlich Father Christmas, den die Coca-Cola-Werbung in ihren Hausfarben Rot-Weiß populär machte. In diesem Outfit wurde er nach dem Ersten Weltkrieg nach Europa reimportiert und mutierte hier zum Weihnachtsmann. Dieser Typ von säkularisiertem Nikolaus hatte im 19. Jahrhundert aber auch seinen deutschen Vorläufer: „Herrn Winter“, einen alten Mann mit Kapuze, Weihnachtsbaum und Geschenken. Als Väterchen Frost macht er im „Ostblock“ Karriere. Hier konnte er den Brauchbedarf befriedigen, war aber von den christlichen Festquellen gekappt.

### **Der wahre Nikolaus wartet auf seine Wiederentdeckung**

Was ist geblieben? Der heilige Bischof hat es heute schwer. Sein kommerzieller Widerpart hat nach wie vor Konjunktur. Aber: Wenn die Menschen des Weihnachtsmannes längst überdrüssig sein werden, ist der heilige Nikolaus noch lange nicht reif für den Schrottplatz der Frömmigkeit. Er ist als Patron zahlloser Kirchen, Kapellen, Altäre und Orte überall gegenwärtig.

Vielleicht gelingt es uns wieder, mehr Menschen das zu erschließen, was Nikolaus so faszinierend gemacht hat: Dieser Bischof ist einer, der anderen vormachte, wie man bei Gott heilig wird. Besitz dient ihm nicht zur Repräsentation oder als Machtfaktor, sondern ist ihm Geschenk Gottes, das dann Früchte bringt, wenn man es weitergibt. Schenken heißt bei Nikolaus: den Weg zu Gott frei räumen. Geschenkt wird nur vordergründig materiell - eigentlich wird das ewige Leben geschenkt. Und unsere Nikolausgeschenke sollen ein wenig an diese Art des Schenkens erinnern. „Heilig“ umfasst bei Nikolaus auch noch das körperliche Heilsein. Der Schenkende erledigt keine religiösen Pflichten, kauft sich nicht Anerkennung oder Liebe, er gibt einen Teil von sich - und das ohne „Quellenangabe“. Je mehr der verweltlichte Nikolaus als Weihnachtsmann zum Kaufreiz verzweckt wird, desto reizloser wird sein Image.

Was könnte unsere Zeit mehr gebrauchen als eine Leitfigur, die jeder Käuflichkeit widerspricht?

Aus: St. Nikolaus Geschichten und Lieder vom Schenken Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken

### **Gibt es einen Weihnachtsmann ?**

Die Frage der achtjährigen Virginia aus New York bleibt immer aktuell

**Die kleine Virginia O` Hanlon aus New York wollte es ganz genau wissen. Darum schrieb sie an die Tageszeitung „The Sun“ einen Brief:**

*„Ich bin acht Jahre alt. Einige von meinen Freunden sagen, es gibt keinen Weihnachtsmann. Papa sagt, was in der „Sun“ steht ist immer wahr. Bitte sagen Sie mir: Gibt es einen Weihnachtsmann?“*

Virginia O` Hanlon

Der Chefredakteur Francis Church antwortete selbst auf Virginias Anfrage und zwar auf der Titelseite der „Sun“:

*Liebe Virginia,  
Deine kleinen Freunde haben nicht recht. Sie glauben nur, was sie sehen, sie glauben, dass es nicht geben kann, was sie mit ihrem kleinen Geist nicht erfassen können. Aller Menscheist ist klein, ob er nun einem Erwachsenen oder einem Kind gehört. Im Weltall verliert er sich wie ein winziges Insekt. Ja, Virginia, es gibt einen Weihnachtsmann. Es gibt ihn so gewiss wie die Liebe und Großherzigkeit und Treue. Weil es all das gibt, kann unser Leben schön und heiter sein. Wie dunkel wäre die Welt, wenn es keinen Weihnachtsmann gäbe! Es gäbe dann auch keine Virginia, keinen Glauben, keine Poesie – gar nichts, was das Leben erst erträglich machte. Ein Flackerrest an sichtbarem Schönem bliebe übrig. Aber das Licht der Kindheit, das die Welt ausstrahlt, müsste verlöschen. Es gibt einen Weihnachtsmann, sonst könntest Du auch den Märchen nicht glauben.*

*Gewiss, Du könntest Deinen Papa bitten, er solle am Heiligen Abend Leute ausschicken, den Weihnachtsmann zu fangen. Und keiner von ihnen bekäme den Weihnachtsmann zu Gesicht – was würde das beweisen? Kein Mensch sieht ihn einfach so . Das beweist gar nichts. Die wichtigsten Dinge bleiben meistens unsichtbar. Die Elfen zum Beispiel, wenn sie auf Mondwiesen tanzen. Trotzdem gibt es sie. All die Wunder zu denken – geschweige denn sie zu sehen – das vermag nicht der Klügste auf der Welt. Was du auch siehst, du siehst nie alles. Du kannst ein Kaleidoskop aufbrechen und nach den schönsten Farbfiguren suchen. Du wirst einige bunte Scherben finden, weiter nichts. Warum? Weil es einen Schleier gibt, der die wahre Welt verhüllt, einen Schleier, den nicht einmal die Gewalt auf der Welt zerreißen kann.*

*Nur Glaube und Poesie und Liebe können ihn lüften. Dann werden die Schönheit und Herrlichkeit dahinter zu erkennen sein. „Ist das denn auch wahr?“ kannst Du fragen. Virginia, nichts auf der ganzen Welt ist wahrer und nichts ist beständiger. Der Weihnachtsmann lebt, und er wird ewig leben. Sogar in zehnmal zehntausend Jahren wird er da sein, um Kinder wie Dich und jedes offene Herz mit Freude zu erfüllen.*

*Frohe Weihnacht, Virginia,*

### *Dein Francis Church*

Der Briefwechsel zwischen der kleinen Virginia O` Hanlon aus New York und Chefredakteur Francis Church stammt aus dem Jahre 1897. Er wurde über ein halbes Jahrhundert lang, alle Jahre wieder zur Weihnachtszeit, auf der Titelseite der Zeitung gedruckt. Noch heute hilft er Eltern, ihren Kindern die Existenz des Weihnachtsmannes zu erklären. **Die „Sun“ wurde 1950 eingestellt.**

(Aus einer Beilage der in Karlsruhe erscheinenden „Sonntagszeitung“ zum 2. Advent 2005 auf Seite 6)